Der letzte Hillbilly : Monster's Ball von Marc Forster

Autor(en): **Lachat, Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 235

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-865436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der letzte Hillbilly

MONSTER'S BALL von Marc Forster

Hanks Vater ist von der Aussicht wenig angetan, dass sich seine traditionell weisse Familie um eine schwarze Schwiegertochter erweitern könnte.

Ob es in den USA nun wirklich einen «neuen Süden» gibt oder geben kann, das fragte sich kürzlich schon bei THE GIFT von Sam Raimi, den Billy Bob Thornton geschrieben hatte. Von Neuem stellt sich die Frage jetzt bei MONSTER'S BALL, in dem dieser ausserordentliche Darsteller (der er auch ist) die Hauptrolle spielt: mit der Mischung aus Trägheit und Schlauheit, die ihn berühmt gemacht hat. Und ohne Thornton, der vom Geist und Ungeist des Südens so akkurat zu erzählen weiss, wie er ihn ganz aus der eigenen Person heraus auch zu verkörpern versteht – «Ich bin der letzte Hillbilly» –, wäre der Film von Marc Forster wohl wenig mehr als das: ein hoffnungslos überladenes schwüles Melodram, das etwas verkrampft ein Maximum an hoch bis exzessiv dramatischen Verwicklungen in einen einzigen Bogen zu quetschen versucht.

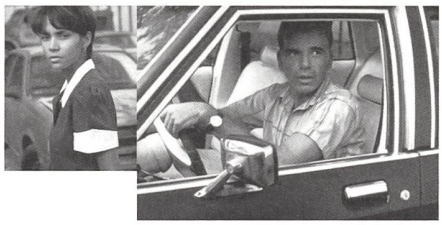
Denn da ist der noch etwas linkische Sohn des Helden, doch scheint es zu wenig, dass er sich mit der Dienstwaffe ins Herz schiesst, weil er wähnt, von seinem Vater, Hank, ungeliebt zu sein. Und es ist auch noch zu wenig heftig, dass Sonny sich umbringt, nachdem er bei der Hinrichtung eines schwarzen Schwerverbrechers beruflich krass versagt hat. Sondern es müssen auch noch die beiden Überlebenden – Leticia, die Witwe des Exekutierten, und Hank, der Vater des Selbstmörders – ein Verhältnis eingehen, anfänglich nur zögernd, fast ungläubig, doch dann um so leidenschaftlicher, wie plötzlich befreit vom Tabu.

Ganz zu schweigen davon, dass der esssüchtige kleine Sohn der hinterbliebenen Frau überfahren wird und sich obendrein der greise Buck noch laufend einmischt. Hanks Vater ist von der Aussicht wenig angetan, dass sich seine traditionell weisse Familie um eine schwarze Schwiegertochter erweitern könnte.

Klima der Selbstverletzung

Intoleranz, Todesstrafe als gottgefälliges Werk verstanden, Geringschätzung der Frauen, auch wenn sie weiss sind – vielleicht braucht es diese ganze krude Rekapitulation der historischen Belastungen, unter denen der Süden bis zum heutigen Tag steht, damit die Wendung ins latent Erwartungsvolle plausibel werden kann, die die Erzählung im spätern Verlauf nimmt. MONSTER'S BALL ist ein Film, der sich mit einem Höchstmass an destruktiven Gefühlen förmlich volllaufen lassen muss, ehe er sich dann vom Ballast der alten Welt des Südens lösen kann, um mit äusserster Vorsicht eine Abkehr von der Vergangenheit, eine denkbare Erneuerung mindestens in die Luft zu zeichnen.

Wie sich anfangs der Knoten zusammenzieht, fast bis zum Zerreissen, das darzustellen fällt der Regie und dem Hauptdarsteller noch einigermassen leicht. Schwieriger wird's dort, wo es gilt, ihn aufzutrennen, und zwar ohne nun, nach Shakespearscher Manier, einfach alle Welt aus dem Skript heraus zu massakrieren.



Hank erkennt die selbstzerstörerische Ausweglosigkeit der angestammten Haltung, die seine Familie stets vertreten hat, doch ohne etwa nun gleich der Todesstrafe abzuschwören oder seine Beteiligung am verstaatlichten Mord zu bereuen.

Denn ohne weiteres könnte sich Leticia, die Witwe, legitimiert fühlen (und imstand dazu), sei's Hank, der immerhin die Hinrichtung ihres Mannes mit ausgeführt hat, sei's Buck, den tückischen alten Rassisten, der sie einschüchtert und zu vertreiben versucht, ins Jenseits zu schaffen. Und täte sie es einzig – in einem Klima, das die Selbstverletzung offensichtlich begünstigt –, um sich auf diesem Weg zuletzt auch noch selbst in den elektrischen Stuhl zu heben, auf dem schon ihr Gatte braten musste.

Denn Verständigung lässt sich schlecht dekretieren, sie kann nur von den Einzelnen ausgehen. Sie wird von Selbsterfahrenem angestossen und lebt von Teilerfolgen. Hank erkennt die selbstzerstörerische Ausweglosigkeit der angestammten Haltung, die seine Familie stets vertreten hat (er selber inbegriffen), doch ohne etwa nun gleich der Todesstrafe abzuschwören oder seine Beteiligung am verstaatlichten Mord zu bereuen. Leticia ihrerseits intuiert, dass die Schwarzen die Diskriminierung nur bestätigen und zementieren, indem sie sich trotzig auf ihre eigenen Reservate zurückziehen, doch es geschieht, ohne dass die Witwe die Realitäten der Apartheid nun einfach hinnähme.

Illusionslos herbeigesehnt

Die Diskretheit, mit der Marc Forster und Billy Bob Thornton eine andere als die erwartete Logik anmahnen, ist die Meisterleistung der beiden. Die verheerende Eigendynamik der Ereignisse bricht an einem bestimmten Punkt einfach ab, als wäre sie entkräftet, doch tritt nun keine humanitätsselige Euphorie an ihre Stelle, noch folgt Schlimmeres: etwa eine Umsetzung jener despektierlichen Marketing-Weisheit, die so viele Hollywood-Filme schwächt und laut der die zahlenden Zuschauer keinesfalls mit lauter bedrückenden Gefühlen ins Bett geschickt werden dürfen, die kehrten sonst nie an eine Kasse zurück.

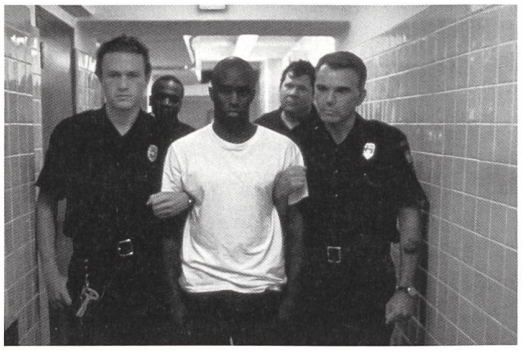
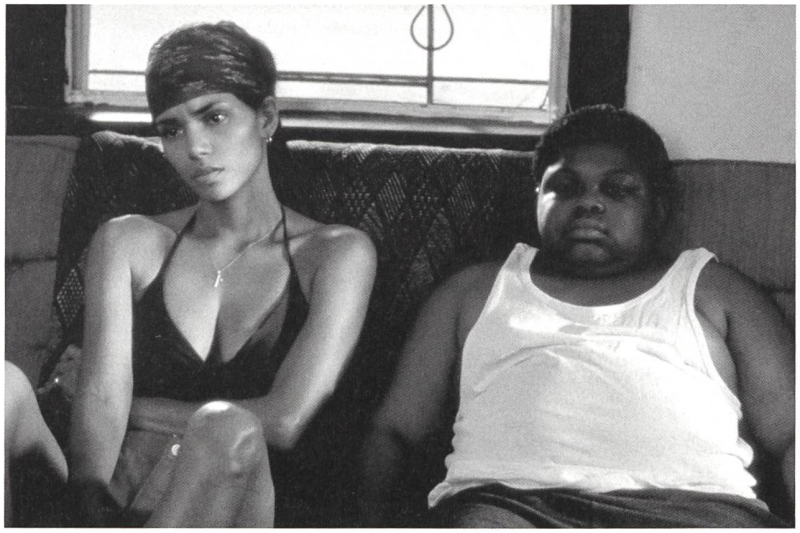
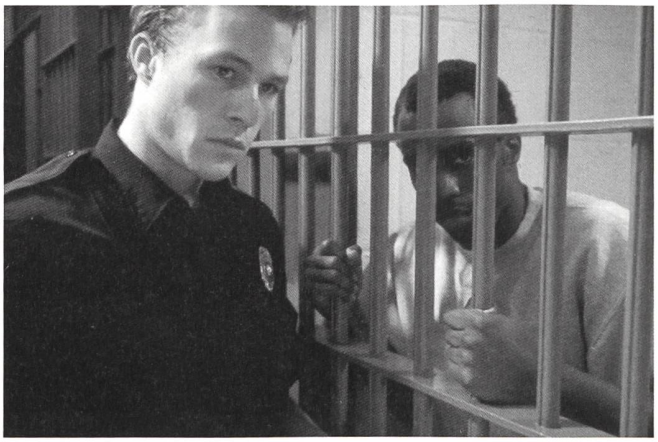
Statt herbeisalbadert wird der «neue Süden» in MONSTER'S BALL, aus einer tief erschütterten Stimmung heraus, illusionslos herbeigesehnt. Jeder ist ein Gewinn, der es versteht, ohne den Hass auszukommen. Mit seiner leisen Versöhnlichkeit gerät der Film in eine Periode hinein, da die USA Gefahr laufen, landesweit zu versüdstaatlichen, indem ihre Machthaber kreuzzüglerische Offensiven wider Unbotmässige in der halben Welt unternehmen und in Aussicht stellen. Der Norden könnte in die Barbarei zurückfallen, wo sich doch der Süden zu erneuern hätte.

Was also den (unmittelbaren) historischen Moment angeht, kommen Marc Forster und Billy Bob Thornton entweder zu früh oder zu spät. Zurückschlagen ist angesagt, auch vorweg genommenes, selbst wenn es sich dabei nur um Spiegelfechterei handeln sollte. Aber trotz des verkehrten Zeitpunkts liegen sie mit ihrem Thema so ermutigend wie beängstigend richtig.

Pierre Lachat

MONSTER'S BALL

Stab
Regie: Marc Forster; Buch: Milo Addica, Will Rokos; Kamera: Roberto Schaefer; Schnitt: Matt Chesse; Production Design: Monroe Kelly; Art Director: Leonard Spears; Kostüme: Frank Fleming

Darsteller (Rolle)
Billy Bob Thornton (Hank Grotowski), Halle Berry (Leticia Musgrove), Peter Boyle (Buck Grotowski), Heath Ledger (Sonny Grotowski), Sean Combs (Lawrence Musgrove), Mos Def (Ryrus Cooper), Coronji Calhoun (Tyrell Musgrove), Taylor Simpson (Lucille), Gabrielle Witcher (Betty), Amber Rules (Vera), Charles Cowan jr. (Willie Cooper), Taylor Lagrange (Darryl Cooper), Anthony Bean (Dappa Smith), Francine Segal (Georgia Ann Paynes), John Mcconnell (Harvey Shoonmaker), Markus Lyle Brown (Phil Huggins), Milo Addica (Tommy Roulaine), Leah Loftin (Booter)

Produktion, Verleih
Lions Gate Films; Produzent: Lee Daniels: Co-Produzent: Eric Kopeloff; ausführende Produzenten: Mark Urman, Michael Burns, Michael Paseornek. CH-Verleih: Ascot Elite Entertainment, Zürich